

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 41

Artikel: Gewehrwesen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewehrwesen.

Frankreich.

Sch. Aus Paris berichtet das „Paris Journal“ folgendes: „Die französische Infanterie wird mit einem neuen Gewehre versehen. Das Chassepot-Gewehr ist, ohne es in Abrede stellen zu können, eine sehr befriedigende Waffe, wie es die Erfahrung im letzten Kriege bewiesen hat. Dieselbe Erfahrung hat indessen ebenfalls die Nothwendigkeit verschiedener Modifikationen dargehan, mittelst welcher unsere Armee statt einer „guten“, eine „vortreffliche“ Waffe erhielt.

Nach dem Kriege sind auch zwei Kommissionen ernannt worden um, die eine in Versailles, die andere in Vincennes, auf einem zu praktischen Versuchen sehr geeigneten Terrain, die Fragen zu erörtern, welche Modifikationen am Chassepot-Gewehre und namentlich an der Infanterie-Munition vorzunehmen seien. Gleichzeitig eröffnete die Regierung eine Konkurrenz, an welcher sich die Offiziere aller Grade und Waffengattungen betheiligen konnten.

Nach langer Arbeit wählte die in Vincennes etablirte Kommission drei Modelle zu den weitern minutösen Proben, wela' letztere kürzlich stattfanden.

Die Kommission sprach sich für dasjenige Modell aus, welches von Kapitän Gras, Mitglied der Artilleriekommission, vorgelegt worden war und auf den bezüglichen Rapport auch adoptirt wurde.

Um wohl zu verstehen, in was die Vorzüglichkeit dieser neuen Waffe besteht, ist es nöthig, die Kritik unserer Offiziere über das Chassepot-Gewehr zu citiren, welche sich auf drei Hauptpunkte bezieht:

- 1) Zu schnelle Verschleimung von Lauf und Verschlußmechanismus;
- 2) zu leicht mögliches Brechen der Zündnadel und zu umständlicher Ersatz derselben;
- 3) und ganz besonders: Mangel an Solidität der Patronen, welche dem offenen Transporte in der Patronentasche ungenügend widerstehen und sich in verschiedener Temperatur nicht intact erhalten.

Im Gewehre Gras ist die Nadel durch einen soliden Stift (Bolzen) ersetzt.

Nach jedem Schuß zieht ein Auszieher die ausgefeuerte Hülse von selbst aus dem Laufe, womit Zeitgewinn im Laden erreicht wird.

Die Patronenhülse ist aus Metallblech und somit schädlichen Einwirkungen von Transport und Temperatur nicht ausgesetzt.

Ueberdies erkannte die Kommission eine rasantere Flugbahn des Geschosses der neuen Patrone aus dem Gewehre Gras, gegenüber der Chassepot-Munition.

Damit diese Vorzüge richtige Beurtheilung finden, folgt nachstehende Erklärung:

(Folgen einige ganz allgemein bekannte und daher hier absichtlich weggelassene Erklärungen über Flugbahn des Geschosses.)

Außerdem ist aber noch eine Arbeit auszuführen, nämlich die Vervollkommnung des Gewehrpulvers, woran ebenfalls geschritten wird.

Im Fernern soll ein leichteres Säbelbajonnet an Stelle des jetzigen treten.

Zwölftausend nach System Gras transformirte Gewehre werden nun der Armee übergeben und bald wird die gesammte Infanterie mit diesem Gewehre bewaffnet sein.“ Soweit der Bericht.

Wir sind nun in der Lage, aus bester Quelle beifügen zu können, daß die Proben über Transformation der Chassepot-Gewehre bereits weit vorgeschritten sind; die neue Patrone mit Metallhülse und centraler Zündung — vorzügliches Fabrikat — wird nun in größerem Maßstabe aus transformirten Gewehren experimentirt und wosfern auch diese größern Proben günstige Resultate liefern, wird die — übrigens unschwer auszuführende — Transformation der Chassepot-Gewehre nach System Gras bald vollzogen sein.

Neßdem werden Gewehrmodelle neuester Konstruktion sorgfältig experimentirt, um daraus das „Vorzüglichste“ zu Neuanschaffungen herauszuheben.

Schweiz.

Hier circulirt in den Journalen eine Reklame, lautend: „Herr F l i s c h, Waffenkontroleur in Bern, hat ein Repetirgewehr (Blockrepetition) konstruirt, das in Bezug auf Einfachheit und consequente Leistungsfähigkeit alle seine Konkurrenten weit überholt. Der ganze Schloßmechanismus besteht aus bloß drei Stücken, ohne irgend welche Schraube, und kann auch ohne Instrumentanwendung aus- und ineinander gemacht werden. Die Leichtigkeit und Einfachheit der Behandlung ermöglcht in der Minute zwei volle Ladungen von je 13 Schüssen abzugeben.

Das System F l i s c h wird vermöge seiner vorzüglichen Eigenschaften Epoche machen.“

Die Reklame kann „als solche“ Epoche machen, ob das Gewehr es noch wird, bleibt abzuwarten.

Wahr ist, daß Herr F l i s c h ein Repetirgewehr erzeugt hat, an welchem die Idee der Block-Repetition neu ist, einstweilen aber noch in einer Weise Anwendung fand, von welcher weder Einfachheit noch militärische Tauglichkeit gerühmt werden könnte, eben so wenig die consequente Leistungsfähigkeit, worin es alle seine Konkurrenten überholen soll.

Einem praktischen Fortschritte viel näher steht eine neue Repetit-Konstruktion von Herrn A. E h u r y, ebenfalls eidgen. Waffenkontroleur, welche positive Einfachheit aufweist und schon günstige Proben bestanden hat.

Auch Hr. B e t t e r l i, der bekannte Konstrukteur der schweiz. Repetirwaffen, hat verschiedene Neuerungen zu Tage gefördert. Das Gefühl, daß die Repetirwaffe noch der Vervollkommnung und besonders auch der Vereinfachung fähig sei, regt sich fortwährend und es ist kaum zweifelhaft, daß die Beharrlichkeit schließlich zum Ziele führe, wenn auch inzwischen noch einige Zeit vorübergehen sollte.

Die außerordentliche Beschaffung von Repetirwaffen geht rasch ihrem Ende entgegen; es sind bereits von den bestellten

109,500 Repetir-Gewehren	92,400
10,000 „ Stuzern	6,500
2,500 „ Karabinern	2,000

abgeliefert und erfolgen die Restlieferungen noch in diesem Jahre, wonach die gewöhnliche Jahres-

ergänzung eintritt und nur Schade ist, daß die schweizerische nunmehr sehr leistungsfähige Waffenindustrie nicht mit neuer Belebung durch Export begünstigt zu werden scheint.

Leistung und Schnelligkeit einer Reitertruppe im Felde. Einfluß des Gewichtes und der Ernährung auf Leistung und Schnelligkeit. — Soldatenreiterei. — Training. Von Theophil Bonte, Oberstl. im 11. französischen Dragonerregiment. Berlin 1873. G. S. Mittler u. Sohn.

Der Herr Verfasser, dessen Werk heute in der Uebersetzung vor uns liegt, ist durch eine frühere gebiegene Leistung in der kavalleristischen Militärliteratur bereits rühmlich bekannt. In derselben hat er die Thätigkeit der französischen Reiterei in dem letzten Feldzug und die Ursachen, warum dieselbe so wenig geleistet, dargelegt. Er wünschte die frühern Fehler vermieden, damit seine Waffe an dem ersehnten Revanchekriege, den er als Offizier wünschen muß, würdigen Antheil nehme und nehmen könne. Als eine Hauptursache der unrichtigen Führung und Verwendung der Reiterei in dem letzten Krieg erkennt er, daß die Generale von der Leistungsfähigkeit der Reiterei und ihrer Schnelligkeit oft falsche Vorstellungen hatten und diese Waffe nicht richtig zu behandeln und auszunützen verstanden, aus welchem Grund dieselbe oft mißbraucht und auch unnütz verbraucht worden. Nach den Erfahrungen scheint diese Ansicht nicht unrichtig, da aber alle Leistungen der Reiterei mit denen des Pferdes enge verknüpft sind, so ist diese kennen zu lernen nicht nur für den Verrittenen, sondern auch für Alle, welche in die Lage kommen können, Reiterei in irgend einer Weise zu Kriegszwecken verwenden zu müssen, von großer Wichtigkeit. Da der Herr Verfasser mit großer Gründlichkeit den gewählten Gegenstand behandelt, so ist die Schrift für Kavallerie-Offiziere von großem Interesse und denen unserer Armee möchten wir dieselbe warm anempfehlen.

In der Einleitung sagt Herr Oberstl. Bonte:

„Man kann über die künftige Taktik der Reiterei verschiedener Ansicht sein, darüber aber ist alle Welt einig, daß die neuesten Erfindungen und die Umgestaltungen, welche uns umgeben, von dieser Waffe eine ungewöhnlich große Beweglichkeit und Schnelligkeit fordern. Es kommt daher darauf an, die äußersten Grenzen dieser beiden Eigenschaften festzustellen.“

In denjenigen Ländern, wo der Sinn für Reiterei allgemein ist, wird die Theorie in erfolgreicher Weise durch die Praxis ergänzt. Schon der Knabe übt sich auf einem Bonny; mit den Jahren lernt er auf diese Weise, und dadurch, daß er oft die Pferde wechselt, dieselben zu behandeln; zum Manne gereift, weiß er aus Erfahrung, was man von dem Thiere fordern kann, ohne seine Kräfte zu überspannen. In Frankreich ist es nicht so, da man hier nur ausnahmsweise reitet, ein Leitfaden muß daher notwendiger Weise fehlen, was uns an dieser natürlichen Gabe fehlt.

Dies ist der Zweck dieses Werkes, welches wir

hiermit der Öffentlichkeit übergeben. Wir haben uns ganz im Besonderen die Aufgabe gestellt, den Mechanismus und die bewegenden Kräfte der Reiterei zu ergründen, um daraus ihre Leistungsfähigkeit herzuleiten.

Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, den Fragen näher zu treten, welche sich hieran knüpfen, und beabsichtigen wir daher, jedem der nachstehend aufgeführten Probleme ein besonderes Kapitel zu widmen.

1. Leistungsfähigkeit des Truppenpferdes.
2. Schnelligkeit des Laufes je nach der zurückzulegenden Strecke.
3. Bestimmung darüber, was das Thier nach einem langen Laufe noch zu leisten vermag.
4. Einfluß des Gewichtes auf Leistung und Schnelligkeit.
5. Einfluß der Ernährungsweise.
6. Soldaten-Reiterei.

Alle diese Verhältnisse enthalten werthvolle Fingerzeige, und sind wir durch zahlreiche Erfahrungen dazu gelangt, diejenigen Zahlen, welche wir hier geben, mit Sicherheit aufstellen zu können.

Was wir hier niederzuschreiben beabsichtigen, ist daher nicht ein Gebilde der Phantasie, sondern eine treue Wiedergabe langer und gewissenhaft beobachteter Erscheinungen.“

Kein Kavallerist wird das Buch ohne vielfache Belehrung aus der Hand legen. Daß dasselbe von Interesse ist, dafür spricht schon der Umstand, daß ein preussischer Kavallerie-Offizier es der Mühe werth fand, dasselbe zu übersetzen und es so allen seinen Kameraden zugänglich zu machen.

Geschichte des Thüringischen Uhlanen-Regiments Nr. 6 vom Jahre 1864 bis 1872. Im Auftrage des Regiments bearbeitet von Karl Frhr. v. Langermann, Sec.-Leut. Mit einer Karte in Steindruck. Berlin, 1872. R. v. Decker.

Der Herr Verfasser gibt in gedrängter Form eine Uebersicht der Ereignisse der letztverfloffenen Jahre und sichtet in dieselben die Thaten seines Regiments ein.

Die taktischen Lehren des Krieges 1870 bis 1871.

Von R. G. Preisschrift. Teschen und Wien bei Prohaska. 1873. Preis 5 Fr.

Der Herr Verfasser obiger Schrift hat zwar den Krieg in Frankreich nicht mitgemacht, hat es aber verstanden, die taktischen Erfahrungen desselben in sehr gelungener Weise zusammenzustellen.

Die Schrift beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Kriegsmittel, wobei der Einfluß der Organisation und Bewaffnung auf den Charakter des Gefechtes zwar nur in allgemeinen Umrissen, doch vorzüglich gegeben werden. Die taktischen Lehren werden hierauf für jede Waffengattung einer eingehenden Erörterung unterzogen. Als interessantestes Kapitel des Buches kann das von der Wechselwirkung der Abtheilungen und Waffen und jenes von dem moralischen Elemente in der Taktik bezeichnet werden.